

sehen werden, daß diese Vorstellung, wenn auch vielleicht nicht dem Begriff, sondern der Sache nach, immer auch im päpstlichen Lager lebendig gewesen ist. Sagt etwa der „hierokratische“ Gregor VII. etwas anderes, wenn er das Bild gebraucht, Papst und Kaiser sollten vereint die Christenheit so lenken, wie die beiden Augen den menschlichen Körper: *Sicut duobus oculis humanum corpus temporali lumine regitur, ita his duabus dignitatibus in pura religione concordantibus corpus ecclesiae spirituali lumine regi et illuminari probatur* (Greg. Reg. I 19, MG. Epist. sel. 2, 31)? Es würde leicht sein, noch eine Reihe ähnlicher Äußerungen auch aus früherer oder späterer Zeit anzuführen, doch es wäre ebenfalls ein Fehler, nun mit einer Anhäufung solcher Beispiele etwa ein ausschließlich herrschendes dualistisches Prinzip konstruieren zu wollen. Warum sollen nicht beide oder noch andere Auffassungen nebeneinander oder nacheinander an der Kurie lebendig gewesen sein, die dann jeweils nach den politischen Gegebenheiten mehr oder minder in den Vordergrund traten? Es wird immer gefährlich bleiben, unter einem theoretischen Prinzip die lebendige Vielfalt geschichtlichen Lebens zu verdecken. K. R.

P. Norbert Backmund, Ord. Praem., Monasticon Praemonstratense, id est Historia Circariarum atque Canoniarum candidi et canonici Ordinis Praemonstratensis, Straubing, Monasticon-Verlag, Cl. Attenkofersche Buchdruckerei; Bd. 1 (1949/51) 528 S.; Bd. 2 (1952/55) 608 S.; Bd. 3 (1955/60) 688 S. — Den großen Ordensgelehrten der Barockzeit vergleichbar, hat der Windheimer Prämonstratenser auf eigene Faust in rastloser Arbeit und „propriis sumptibus auctoris“ ein für die Geschichte seines Ordens grundlegendes Werk in leicht verständlichem Gebrauchslatein geschaffen. Gegliedert nach 31 „Zirkarien“ (Ordensprovinzen seit ca. 1200), die jeweils zunächst als Ganzes kurz behandelt werden mit ihren Provinzialkapiteln und Generalvikaren, werden über 600 Stifte, Propsteien, Priorate festgestellt, die im Lauf der Zeit — nicht immer eindeutig — zum Orden gehörten (jetzt nur noch 31). Für jedes Stift, auch die aus anfänglichen „Doppelklöstern“ hervorgehenden Frauenstifte und die Neugründungen des 19. Jh., werden die überlieferten Namen verzeichnet, die Patrone, die Lage (mit Karten der Zirkarien), die Archivalien, sonstige Quellen und Literatur, auch die Wappen, das Filiationsverhältnis, die Reihe der Oberen (Pröpste oder Äbte), die Heiligen und Schriftsteller und eine knappe Geschichte des Stifts — nicht seine Besitzungen und inkorporierten Pfarreien. Alte Verzeichnisse der Zirkarien und ihrer Niederlassungen sind im 3. Band S. 365 ff. angefügt, dazu Indices zum Gesamtwerk, die die Benutzung wesentlich erleichtern. Der Verf. selbst betont mehrfach, daß ein Einzelner diese weitgespannte Aufgabe nur unvollkommen lösen konnte. Manches wird zu ergänzen und zu berichtigen sein; vieles ist schon in Bd. 3 S. 510 ff. nachgetragen. Eine künftige Neuauflage könnte wohl gleichmäßiger und übersichtlicher geraten. Wer aber die Mühe dieser Arbeit bedenkt und ihren außerordentlichen Nutzen für alle weitere Ordensforschung, wird vor aller Kritik an Einzelheiten dem unermüdlichen Verf. bewundernd danken müssen. H. G.

Stewart Cruden, Scottish abbeys. An introduction to the mediaeval abbeys and priories of Scotland, Edinburgh 1960, Her Majesty's Stationery Office, VI u. 92 S., 32 Taf., 1 Kt. — Vf. bringt eine nützliche Zusammenstellung der schottischen Klöster mit kurzem Abriß ihrer Geschichte und ihrer Bauten, verbunden mit allgemeinen Betrachtungen über die Niederlassungen der irischen Missionare und die Abteien der großen Mönchsorden des MA. H. L.